

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 31. Januar 1928 bei direkter Bestellung drei Monate 1,50 Mk., sechs Monate 3,00 Mk., ein Jahr 5,00 Mk., sechs Monate 3,00 Mk., ein Jahr 5,00 Mk. (Postgebühren sind nicht inbegriffen).

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet. Die erste Spalte zu einem Tage 100 Mk., für zwei Tage 180 Mk., für drei Tage 250 Mk., für vier Tage 300 Mk., für fünf Tage 350 Mk., für sechs Tage 400 Mk., für sieben Tage 450 Mk., für acht Tage 500 Mk., für neun Tage 550 Mk., für zehn Tage 600 Mk., für elf Tage 650 Mk., für zwölf Tage 700 Mk., für vierzehn Tage 800 Mk., für sechzehn Tage 900 Mk., für achtzehn Tage 1000 Mk., für zwei Wochen 1100 Mk., für drei Wochen 1200 Mk., für vier Wochen 1300 Mk., für fünf Wochen 1400 Mk., für sechs Wochen 1500 Mk., für sieben Wochen 1600 Mk., für acht Wochen 1700 Mk., für neun Wochen 1800 Mk., für zehn Wochen 1900 Mk., für elf Wochen 2000 Mk., für zwölf Wochen 2100 Mk., für vierzehn Wochen 2200 Mk., für sechzehn Wochen 2300 Mk., für achtzehn Wochen 2400 Mk., für zwei Monate 2500 Mk., für drei Monate 2600 Mk., für vier Monate 2700 Mk., für fünf Monate 2800 Mk., für sechs Monate 2900 Mk., für sieben Monate 3000 Mk., für acht Monate 3100 Mk., für neun Monate 3200 Mk., für zehn Monate 3300 Mk., für elf Monate 3400 Mk., für zwölf Monate 3500 Mk.

Druckort: Dresden
 Verleger: Carl Neubauer
 Druck: Carl Neubauer

Schriftleitung und Korrekturen:
 Marienstraße 38/42
 Druck u. Verlag von Vieweg & Reichardt in Dresden
 Postfach-Rote 1088 Dresden

Abdruck nur mit deutscher Übersetzung. „Dresdner Nachr.“ russisch. Unentgeltliche Beiträge werden nicht angenommen.

Die Politik der Altsozialisten.

Eine Generaldarstellung durch den sächsischen Ministerpräsidenten.

Tagung der A. S. P. in Leipzig.

Im Lehrervereinshaus zu Leipzig wurde am Sonntag die Bezirksgeneralversammlung der Alten Sozialdemokratischen Partei abgehalten. Die Versammlung war gut besucht. Zunächst wurde ein interner Bericht gegeben über die Parteiarbeit in Sachsen, die am 22. Januar in Dresden stattgefunden hat, und deren Beschlüssen (Reichsbanner, Reichstagswahlen) einstimmig zugestimmt wurde. Dazu wurde eine Entschließung angenommen, die sich inhaltlich deckt mit der im Montag-Morgenblatt abgedruckten Entschließung der Dresdner A. S. P.

Ministerpräsident Heldt führte dann etwa folgendes aus: Zunächst haben wir uns mit unseren

innerpolitischen Schwierigkeiten

zu befassen. Sie ergeben sich hauptsächlich aus unseren Reparationsleistungen, die nunmehr die Höhe von 25 Milliarden erreicht haben. Es ist Tatsache, daß alles, was erarbeitet wird, wieder abgezogen werden muß. Dadurch aber wird die Lage der Arbeiterschaft nicht gebessert, sondern verschlechtert. Es ist durchaus unrichtig, wenn man das den Arbeitern verschweiget, wie das die Linksparteien tun, die ausschließlich nur noch von Erfüllung reden, ohne Rücksicht auf die Wirtschaftslage des Deutschen Reiches. Ist diese Wirtschaftslage schlecht, so leiden darunter doch am meisten die Arbeiter, der Angestellte und der kleine Geschäftsmann. Deshalb müßte eigentlich die Aufmerksamkeit über die Bedingungen des Dawes-Abkommens in viel höherem und einbezüglicherem Maße gerade den Arbeitern, und insbesondere den sächsischen Arbeitern, die ja in der verarbeitenden Industrie tätig sind, nahegebracht werden. Wenn man aber den Arbeitern sagt, daß sie den Löwenanteil der Kosten zu tragen haben, so wird diese Verklammerung als nationalsozialistisches Handeln verstanden. Paul Boncour nimmt genau die gleiche Stellung ein und ist von der sächsischen Linkspresse trotzdem als einer der besten Sozialdemokraten bezeichnet worden. Soweit die

äußere Politik

zur Behandlung kommen soll, ist es besonders die Besatzungsfrage, die uns interessiert. Da ist nun unter unserer gegenwärtigen Reichsregierung eine Erleichterung leider nicht zu verhoffen gewesen. Innenpolitisch bewegen uns dann wieder die Gedanken an

die kommenden Reichstagswahlen.

Hier wurde ausgeführt, daß die Sozialdemokratie schon in den Wahlkampf eingetreten sei, und in ihrem wissenschaftlichen Organ dem „Klassenkampf“, wird gesagt, der Kampf müsse gegen alle geführt werden, insonderheit gegen die bürgerlichen Parteien. Und das Ziel dieses Kampfes müsse sein die Erreichung einer klassenlosen Gesellschaft. Die einen, die für eine solche klassenlose Gesellschaft kämpfen wollen, sitzen in Hessen, Baden und Danzig mit den Vertretern der bürgerlichen Parteien in den Regierungen. Daraus darf man doch schließen, daß in der Sozialdemokratie sich verschiedene Richtungen anbahnen: die einen wollen nach den Reichstagswahlen wohl um jeden Preis in die Regierung, die anderen wollen den rücksichtslosen Klassenkampf predigen. Das wird dazu führen, daß nach den Reichstagswahlen die Sozialdemokratie wahrheitsgemäß doch in die Reichsregierung gehen wird. Bei irgendwelchen Maßnahmen wird dann die andere Seite das oppositionelle Prinzip verlegt und wird das Wiederabscheiden aus der Reichsregierung verlangen. Dann steht die deutsche Sozialdemokratie vor der entscheidenden Schicksalsfrage, ob sie wieder in die Opposition will und die Republik von denen regieren läßt, von denen sie behauptet, sie seien Monarchisten, oder ob sie zur Opposition kommt. Geht die Sozialdemokratie wieder in die Opposition, so bedeutet das nichts anderes als eben die Verleugnung der Republik aus rein parteidogmatischen Gründen, und, was noch schlimmer ist, die Freigabe jedes Drittels auf sozialdemokratische Gebiete für die schaffende Bevölkerung. Zur

Reichsbannerangelegenheit

Übergehend, erklärte der Ministerpräsident: Die Sozialdemokraten müßten natürlich zugeben, daß die Alten Sozialdemokraten auf dem richtigen Wege sind; das wollen und können die Sozialdemokraten nicht! Deshalb wollen sie noch vor den Wahlen zu den entscheidenden und vernichtenden Schlägen ansetzen. Ein solcher Vorgang ist jetzt im Reichsbanner zu sehen gewesen. Er ist lange vorbereitet gewesen. Unter dem Vorwand, die A. S. P. D. habe Verbindung mit dem Stahlhelm gesucht, hat man einen Gegenstand zwischen A. S. P. und Reichsbanneridee konstruiert. Diese Konstruktion ist unrichtig. Wohl hat man darauf hingewiesen, daß die im Stahlhelm und anderen nationalen Bündnissen organisierten Arbeiter eine erhebliche Wandlung durchmachen, wie die Bände überhaupt. Dabei befindet sich aber die A. S. P. durchaus in guter Gesellschaft; die gleiche Festhaltung hat auch die linksradikale „Dresdner Volkszeitung“ gemacht. Wenn die linkssozialistischen Wähler das tun, so verteidigt sich das mit dem sozialistischen Prinzip: machen wir es, so ist es nationalistisch im besten Sinne. Es ist ein Vorwand der Vorstand des Reichsbanners der A. S. P. gegenüber beantragt durch ihre Gründung habe unsere Partei den Streit in die deutsche Sozialdemokratie, die stärkste republikanische Partei, hineingetragen. Gerade das Umgekehrte ist

richtig! Es verhielt sich doch so, daß zum Schluß des Stretches, der vorausging, die 23 Landtagsabgeordneten aus der Partei ausgeschlossen wurden, weil sie die Politik des Parteivorstandes getrieben haben. Das Reichsbanner, das sich bisher immer dagegen gewehrt hat, daß es einseitig politisch organisiert sei, hat jetzt, für jedermann sichtbar, den Beweis dagegen erbracht. Das Reichsbanner geht die Parteien überhaupt nichts an! Das Reichsbanner müßte doch wissen, in welchem scharfen Kampfe Zentrum und Sozialdemokratie und auf Demokratie und Sozialdemokratie oft gestanden haben. Das Reichsbanner macht uns noch den Vorwurf, daß wir mit der Alten Sozialdemokratischen Partei über Sachsen hinausgegangen seien; aber nach dem Kleiner Parteitag der A. S. P. hat es sich sehr deutlich gezeigt, daß man mit der A. S. P. keine Vereinigung wollte, und so blieb, wenn wir nicht nur eine Seite sein wollten, nichts weiter übrig, als über Sachsen hinauszuweichen.

Die sächsischen Sozialdemokraten schreien auch wieder landauf, landab nach

Auflösung des Sächsischen Landtags.

Um diese Auflösung ist es ihnen aber in Wirklichkeit gar nicht zu tun, denn sie könnten ihren Wählern ja nicht sagen, was sie geleistet haben. Sie haben doch nur Opposition um der Opposition willen getrieben, und das zu erklären, ist keine Wahlparole. Sie selbst berufen sich auf einen Antrag beim Staatsgerichtshof, den die Unabhängige Sozialdemokratische Partei gestellt haben soll, von dem aber innerhalb der sächsischen Regierung nichts bekannt ist. In Sachsen liegen übrigens die Verhältnisse wesentlich anders als in den anderen Staaten. In diesen anderen Staaten sind die Wahlbestimmungen auf dem Wege der Novellierung getroffen worden, und dort bestand ein Verfassungskonflikt. In Sachsen ist es umgekehrt: hier hat der Landtag nur gegen die Bestimmungen der Kommunisten beschlossen, daß er sich den Bestimmungen des Reiches mit Ausnahme der zu fordernden Gebühr von 2000 Mark annehme. Inwiefern erscheint das Urteil des Staatsgerichtshofs als Fehlurteil. In dem Urteil wird gesagt, daß eine Wahlbeeinflussung vorliege, wenn man durch bestimmte Reaktionsforderungen gewisse Parteien am Aufwachen hindere; unter diesem Gesichtspunkt müßte aber füglich das ganze Wahlrechtssystem aufgegeben werden, denn durch dieses System wird die Wahl in viel härterer Weise als durch die Forderung der 2000 Mark beeinträchtigt. Unter diesen Umständen müßte man doch eigentlich auch zu einer Ungültigkeitserklärung der Wahlen was kommen, denn ihr Ergebnis ist zweifellos nicht mehr das Ergebnis der freien Entscheidung des Wählers. — Zu dem Thema

Sachsen und das Reich

sagt der Ministerpräsident: Weiter wird uns von links vorgeworfen, daß trotz der Zusammenlegung der gegenwärtigen sächsischen Regierung das Reich Sachsen in verschiedenen Fällen zurückgelassen habe (Finanzausgleich, Flughafen Leipzig, Mittel-Landkanal). Es ist richtig, daß Sachsen von der gegenwärtigen Reichsregierung zurückgelassen wurde. Das hat aber nichts mit der Zusammenlegung der sächsischen Regierung zu tun! Hier sehen wir den starken Einfluß der Zentrumspartei im Reich sich auswirken. Das Zentrum als konfessionelle Partei vermag es auf die Dauer nicht zu tragen, das ein Splitter, wie die Bauernische Volkspartei, außerhalb der Partei steht; deshalb verläßt es, die Reichspolitik südlicher zu orientieren. Das geht doch schon aus der Gründung der Arbeitsgemeinschaft hervor. So allein kann erklärt werden, daß und warum die Mittelstaaten zurückgelassen worden sind.

Zur Frage des

Schulgesetzwurles

sagte der Ministerpräsident, daß die Beschlüsse des Schulausschusses des Reichstages, nicht anders denn als Ausnahmefälle gegen Sachsen bedeutet werden könnten, denn sie seien natürlich darauf hinaus, eine Umwandlung unseres ganzen Volksschulsystems vorzunehmen. Wichtig sei, daß sich in Sachsen zunächst manches überhört haben möge. Man habe sich aber schnell beruhigt (?) und alle Kräfte hätten weitergearbeitet an der Entwicklung der Schule, so daß eigentlich das ganze Reichsschulgesetz in Sachsen wie eine Brandfackel wirke, und nicht anders bedeute als eine Störung der in ruhige Bahnen geleiteten Entwicklung.

Sachsen könne weder dem Entwurf noch einem veränderten Entwurf zustimmen.

Der letzte Beschluß, berücksichtigt zwar Sachsen etwas mehr, aber die stärkste Regierungspartei im Reich, nämlich das Zentrum, drohe mit dem Austritt aus der Regierung, wenn das Reichsschulgesetz zu Fall komme. So sei es möglich, daß infolge der Beratung des Schulgesetzes die Reichstagswahlen doch an einem früheren Tag, als ursprünglich vorgesehen, stattfinden müßten.

Zur Frage der

Steuervereinheitlichung

sagte der Ministerpräsident: Das Gesetz für Steuervereinheitlichung und für Realsteuern trägt auch das Tatbestandsmerkmal der Ausbittlung der Länder in sich, wie überhaupt die ganze Reichsgebäude und die Verschleissung des Reichstages darauf hinauslaufen, daß einerseits den Ländern immer höhere Ausgaben zugewiesen werden, während man andererseits ihre Einnahmen schmälert. Die Folge ist, daß auch gesunde und gut lumbierte Länder noch

und nach zusammenbrechen und als lebensunfähig vom Reich übernommen werden müssen. Das würde zur Folge haben, daß alles von einer Zentralfstelle aus geleitet würde, und das wäre sowohl für die wirtschaftliche wie für die kulturelle Entwicklung der Länder unerträglich. Es ist für die Länder auch unerträglich, wenn die Reichsbürokratie von Berlin aus in den Stand gesetzt würde, alles zu leiten. Diejenigen, die sich ohne Einschränkung als Einheitsstaatler bezeichnen, sind ja auch von ihren ursprünglichen Plänen, alles nur zentralistisch zu verwalten zu lassen, abgekommen und sie vertreten den Standpunkt, daß der Zentralismus auf dem Wege der Dezentralisation angebracht werden müsse. Allen diesen Einheitsstaatlern muß man die Frage vorlegen, was mit Preußen wird, ob man es auflösen will oder zerstückeln? Würde man also einen Einheitsstaat mit Dezentralisation einrichten, so bekäme man nur eine Anzahl Länder mehr hinzu, als Preußen Provinzen hat, d. h., daß der Mehrheitsstaatler noch mehr in die Hände gearbeitet würde. Demgegenüber vertritt ich den Standpunkt, daß in erster Linie das Problem Reich-Preußen gelöst werden müßte, darüber hinaus könnten die Länder untereinander, namentlich die Länder, die wirtschaftlich und kulturell die gleichen Interessen haben, Verwaltungsgemeinschaften bilden, um auf diese Weise ihren ganzen Apparat zu verbilligen. Die weitere Zentralisation könnte man jetzt ruhig der Entwicklung der Verhältnisse überlassen.

Schließlich behandelte der Redner noch das

Problem des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes,

das von Preußen her durch den Landeshauptmann Hübner propagiert worden sei. Die Provinzen Sachsen, Thüringen, Anhalt und ein Teil vom Freistaat Sachsen, nämlich die Kreisbauernschaft Leipzig, sollten zu einem mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet zusammengeschlossen werden. Die Realisierung eines solchen Planes halte ich, so sagte Ministerpräsident Heldt, für unmöglich und auch für die weitere Entwicklung des sächsischen Landes für direkt schädlich. Den wesentlichen Teil der Sache müßte nämlich Leipzig mit seiner reichen Wirtschaft und seiner Weltmesse zahlen. Die Stadt Leipzig, die heute schon Vorkriegsgebiet ist, würde das in diesem mitteldeutschen Wirtschaftsgebiete als noch härterem Maße werden als bisher und sie würde mit ihren wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen und mit ihrer Weltmesse zweifellos einer noch härteren Belassung als bisher ausgesetzt sein. Im übrigen ist ja die ganze Idee erledigt, denn Anhalt und Thüringen haben schon erklärt, sie müßten es ablehnen, in Preußen aufzugehen. Leipzig andererseits muß unbedingt eine gewisse Führung mit Thüringen behalten.

Die Gefährdung der kommunalen Selbstverwaltung.

Kommunalpolitische Tagung der Deutschnationalen.

Berlin, 30. Jan. In einer Rundgebung des kommunalpolitischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei betonte Landtagsabgeordneter Dr. Marsch, die Deutschnationale Volkspartei sei unbedingt Anhängerin der kommunalen Selbstverwaltung und Gegnerin des jetzt üblichen Einheitsstaates der föderalen Zentralinstanzen in die Einzelheiten der Gemeindeverwaltung. Der Kampf gegen Mängel und Schäden in der Gemeindeverwaltung gelte nicht den Gemeinden als solchen, sondern den Ausschreitungen des demokratischen Ehemals innerhalb der Gemeinde.

Darauf wies Reichsinnenminister Dr. v. Kuebel darauf hin, daß die ganze öffentliche Erörterung über Verwaltungsreform und Änderung der Struktur unseres Vaterlandes von dem Gesichtspunkt ausgehe: Ersparrung! — Der Parteivorsitzende, Graf Westarp, überbrachte die Wünsche der Parteileitung und begrüßte die Verhandlung mit den Männern der Praxis, die die Unvollkommenheit des grünen Filzes erkennen sollten. Mit Recht werde die starke Politisierung des Lebens in den Kommunen beklagt. Auch eine mangelhafte, überheppte Weisgebäude könne durch vernünftige Verwaltungsbearbeitung immer noch korrigiert werden. Graf Westarp betonte dann, es liege kein Grund zu einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages und der Länderparlamente vor. Die Mehrheit des Reichstages müßte ebenfalls eine vorzeitige Auflösung wie der Reichspräsident. Die Parlamente hätten einfach die Verpflichtung, durchzuarbeiten bis zum Ablauf der Wahlzeit und bis zur Erledigung der wichtigsten sächsischen Arbeiten. Zu Pessimismus oder gar Defätismus sei keine Ursache. Der Mittelpunkt, unter dem die ganze Arbeit eingeleitet sein müsse, sei die Ehre und die Freiheit der Nation.

Die britischen Dominions selbständig.

London, 30. Jan. Von dem heutigen Tage ab werden die autonomen Regierungen der Dominions als gleichberechtigte Verwaltungskörper selbständig mit der englischen Regierung verhandeln können. Der Generalgouverneur wird gleichzeitig direkter Vertreter des Königs und gibt den letzten Rest seiner alten Stellung als Agent des früher untergeordneten Kolonialministeriums ab. Der Wechsel ist der formale Ausdruck für eine Entwicklung, die in der Praxis schon geraume Zeit freiwillig geübt wurde.

Der Reichswirtschaftsetat im Hauptausfluß.

Die Korruption in der Wirtschaft.

Berlin, 30. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß einstimmig, die Reichsregierung zu ersuchen, unter Bezugnahme auf die im Sommer beschlossene Vereinfachung von 12,5 Millionen Mark für die westlichen Grenzgebiete, die etatsmäßig erst im Nachtragshaushalt bewilligt werden sollten, das Reichsfinanzministerium zu ermächtigen, sofort Vorschlagsabgaben auf diesen Betrag zu leisten. Das Reichsfinanzministerium habe erklärt, daß es Bedenken gegen diesen Beschluß nicht habe. Dann wurde die Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums abgelehnt. — Abg. Dr. Meißner (D.-N.) führte aus, daß ein Anlaß für die angelegentlichen Maßnahmen auf Grund des § 4 der Kartellverordnung aus Anlaß einer Erhöhung der Eisenpreise nicht vorliege. Weder nach dem Sinn noch nach dem Buchstaben des § 4 liege eine Gefährdung der Volkswirtschaft vor. Abg. Dietrich-Baden (Dem.) fordert Wiedereinstellung des Titels zur Unterstutzung unserer Werkstätten, die wir nach den Vereinigten Staaten von Amerika sandten, sowie eine erneute Prüfung aller produktionsfördernden Fonds. Das Bedrohliche unserer Wirtschaft sei die Konzentration des Geldmarktes in Berlin. Deshalb fürchte der Bürger und Bauer draußen so sehr den Einheitsstaat. An der schlimmsten Feinrechnung habe die Unsolidität des heutigen Wirtschaftslbens, das Verschwendungswesen und der Provisionsunfug einen großen Anteil. Besonders korrupt seien diese Verhältnisse in Berlin. Wer habe ferner die Ueberwachung der Preise unter sich? Die Zukünfte seien im letzten Jahre fast unbalancierbar geworden. Bezüglich der Eisenpreise schreibe der Minister auf dem richtigen Wege zu sein. Abg. Roosen (Komm.) kritisierte die Verordnung des Reichswirtschaftsministers. Die Antwort der Arbeiter könne auf die Eisenpreiserhöhung nur sein: Forderung von Vohnerhöhungen und strikte Durchföhrung des Achtstundentages. — Abg. Rauch (N. Vp.) fordert erneut Mittel für das Reichsarchiv für Wirtschaftskunde. Ihm erscheine es nicht praktikabel, die steigende Konjunktur durch die Eisenpreiserhöhung zu bremsen. Für das inländische Kapital sollte bei fortwährenden Werten die Kapitalertragssteuer wegfallen.

sonst wöndere ein Teil des Kapitals aus und komme als ausländisches Kapital zurück. — Abg. Erling (S.) weist nachdrücklich auf die starken Preissteigerungen hin, die die Werte im öffentlichen Hand gegenüber der Vorjahreszeit beschaffen hätten. In Berlin sei z. B. der Fahrpreis für die Sitzbahnen von 10 auf 20 Pfennig, also um 100 Prozent erhöht. So dürfe es nicht weitergehen. Nach weiteren Ausführungen ging Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius auf eine Reihe von Einzelfragen ein. Die Höhe der Auslandsanleihen, 4,5 Milliarden, halte er noch nicht für beantraglich. Dazu kommen noch kurzfristige Verpflichtungen von 2 bis 3 Milliarden. Das ergibt, abgesehen von den Danedvosten, rund 6 Milliarden. An Zinsen und Amortisation sind dafür 275 Millionen aufzubringen und zusammen mit der Amortisation und Verzinsung der kurzfristigen Verpflichtungen insgesamt 400 Millionen Mark. Darin sehe ich keine Geföhrdung unserer Wöhrung. Ich schöbe die eigene Kapitalbildung auf mindestens den dreifachen Betrag der Auslandsanleihen, wenn alle produktiven Anleihen und das Betriebskapital sowie den Wohnungsbau mit in Betracht zögen. Im gegenwärtigen Augenblick eine Drosselung der Auslandsanleihen über das schon eingetretene Maß eintreten zu lassen, würde nach meiner Meinung eine bedenkliche Drosselung der Konjunktur bedeuten. Ich bitte aber, an diese Frage der Auslandskredite nicht mit reparationspolitischen Erwägungen oder Wöhrungen auf Erziehung zur Sparförmigkeit heranzutreten. Im Jahre 1925 betrug die Passivität der Handelsbilanz etwa drei Milliarden. 1926 hatten wir eine leichte Aktivität von rund 200 Millionen, und jetzt im Jahre 1927 haben wir wieder eine starke Passivität von 3,3 Milliarden. Entscheidend ist es, ob es uns gelingt, das aufgenommenen Kapital produktiv zu verwenden und ob wir weiter in der Lage sind, für den Absatz im Inlande und Auslande zu sorgen. Bezeichnend ist, daß im vierten Vierteljahr 1927 eine starke Steigerung der Ausfuhrerlöse gegenüber den letzten Vierteljahren 1926 und 1925 zu beobachten war und zwar gerade auf dem Gebiete der Fertigwarenausfuhr. (Nach Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch fort.)

Die sächsische Regierung zu den Forderungen der Landwirtschaft.

Wie schon gemeldet, ist am Freitag eine von der Hauptversammlung des Söchslichen Landbundes gewöhlte Abordnung bei dem Ministerpräsidenten Delbort vorstellig geworden, um Maßnahmen zum Schutze der aufs änderliche drohenden Landwirtschaft zu bewirken. An dieser Abordnung, die unter Föhrung des Landbundesvorsitzenden Pagenstecher stand, wohnten Vertreter aller Westpreußen und aus allen Gegenden Sachsens bei. An der Besprechung nahmen auöer dem Ministerpräsidenten auch der Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda und v. Falkenhöfen und Finanzminister Weber teil. Die Mitglieder der Abordnung gaben den Vertretern der Regierung in teilweise sehr temperamentsvollen Ausführungen noch einmal ein Bild von der in der söchslichen Landwirtschaft herrschenden Verzweiflung und Verötterung. Ministerpräsident Delbort antwortete, daß er sehr wohl die Notwendigkeit wirksamer Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft anerkenne, daß aber die von der Landwirtschaft aufgestellten Forderungen zur Zustöndigkeit der Reichsregierung gehören. Er machte weiter die Mitteilung, daß die söchsische Regierung bezüglich der

Rückzahlung der Reichskredite.

die die durch Missernten und Unwetter geschädigten Landwirte in den Jahren 1924 und 1925 erhalten haben, Erleichterungen eintreten lassen will. Die Rückzahlung dieser Kredite, die in drei Jahresraten nach der Auszahlung fällig und mit 5 Prozent zu verzinsen waren, soll nun erst ab 1. Januar 1929 in fünf Jahresraten und mit einer Zinsberabsetzung auf 3 Prozent fällig werden. Bis zum Fälligkeitstermin der ersten Rate sollen Zinsen nicht erhoben werden.

Zu der Forderung des

Volkschutzes

erklärte der Ministerpräsident, daß die söchsische Regierung sich ja auch im Reichsrate für die in der letzten Zeit geschaffenen Zollgesetze eingesetzt habe, daß sie sich aber nicht in vorbehaltlos für einen Vollschutz einsetzen könnte, wie das die Vertreter der Landwirtschaft verlangen, weil sie Erzeuger- und Verbraucherinteressen gegeneinander abwägen müöte. Auf die von Teilnehmern der Abordnung vorgebrachten Forderungen auf

Verabsiehung der Grundsteuer

und auf die Beschwerden über die einseitige Steuerbelastung der Landwirtschaft und über das rücksichtslose Vorgehen der Finanzämter bei Pföndungen wegen Steuerrückständen erklärte der Finanzminister Weber, daß die Auswöchten, den söchslichen Staatshaushalt balancieren zu können, immer schlechter werden. So habe jetzt die Ver-Pröntung einen Ausfall des Lohnsteuerertrages für Sachsen in Höhe von 18 Millionen Mark gebracht. Dazu komme ein Ausfall von drei Millionen Mark durch die Senkung der Steuer für schwere Lastkraftwagen. Solche Ausfälle machten es unmöglich, an eine Senkung der Realsteuern zu denken. Im übrigen sagte der Minister auf die Beschwerden über das rücksichtslose Vorgehen der Finanzämter erneute Vorstellungen bei diesen zu.

Der Direktor des Söchslichen Landbundes, Feldmann, stellte fest, daß trotz der Zusicherungen, die die beiden Abordnungsvertreter bis jetzt gemacht hatten, das Wort, das die Landwirte von der Regierung hören wollten, leider noch nicht gefallen sei. Die vom Ministerpräsidenten für Sachsen zugesagten Maßnahmen kämen nur einem Teile zugute und könnten die Hauptfrage, die der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe, nur einseitig beröhren. Er legte den Ministern noch einmal den ganzen Ernst der Lage dar und beteuerte, daß es den Landwirten bei Fortdauer der Passivität der Regierung immer schwerer werden würde, die verzweifelten Landleute von Auswöchtungen zurückzuhalten.

Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenhöfen erklärte, daß im Wirtschaftsministerium alle in der Entschöpfung aufgelisteten Forderungen auf das sorgfältigste durchgeprüft, und daß von diesem Ministerium aus an die Reichsregierung eingehender Bericht erstattet werden würde, worauf der Föhrer der Abordnung, Pagenstecher, noch einmal zusammenfassend feststellte, daß die söchsische Landwirtschaft weitergehende Maßnahmen, als sie vom Ministerpräsidenten zugesagt wurden, unbedingt verlangen müöte.

Die bürgerliche Aufröckelung in Mecklenburg.

Der Unfug der Splitterparteien.

Das Wahlergebnis in Mecklenburg-Strelitz, wo auf Grund des wiedereröckerten Erkenntnisses des Staatsgerichtshofes über die Splitterparteien Neuwahlen stattgefunden haben, ist, wenn man es in seiner Gesamtwirkung betrachtet, aber auch nur dann, eine Ermutigung für die bürgerliche Sache. Einmal aus dem Grunde, weil 80 Prozent der Wöhler zur Urne gegangen sind, gegen nur 65 Prozent bei den letzten Wöhlen, die erst kurz vorher stattgefunden hatten. Erfahrungsgemöß pflegt die häufige Wiederholung von Wahlfakten die Wahlmüdigkeit zu steigern. Wenn es diesmal anders genommen ist, so ist das ein Beweis dafür, daß die politischen Vorgänge der jüngsten Zeit das Gewissen der bürgerlichen Wöhler geschärft haben. Auch der Erfolg im ganzen ist für die bürgerliche Sache günstig. Bei den vorigen Wöhlen hatten Sozialisten und Kommunisten 18 Mandate gegen 19 bürgerliche, diesmal dagegen sind sie auf 15 gegen 20 bürgerliche Mandate zurückgegangen. Selbst wenn man die zwei demokratischen Mandate noch der Linken zöhlt, ergibt sich immer noch ein Verhältnis von 15:17. Die Schattenseite dieses Wahlergebnisses aber tritt in Erscheinung, wenn man den Blick auf die Einzelheiten richtet. Da offenbart sich der Krebschaden der Splitterparteien in seiner ganzen Verderblichkeit. Nur eine einzige Partei, die Deutschnationale Volkspartei, hat es auf 9 Mandate gebracht. Die übrigen 11 bürgerlichen Mandate sind zerstreut in lauter kleine Gruppen und Gröppchen, die mit einem oder höchstens zwei Abgeordneten auf den Plan treten; nur die Handwerks- und Gewerbetriebe verfügt über vier Mandate. Diese Verzerterung der bürgerlichen Energie ist nur zu sehr geeignet, die Bemühtung, die man sonst über das Erwachen des bürgerlichen Gewissens empfinden könnte, wesentlich abzdämpfen. Es drängt sich mit zwingender Gewalt die Vorstellung auf, welche Stoßkraft die bürgerliche Sache betätigen könnte, wenn sich die verschiedenen Gruppen zu einer Phalanx zusammengeschlossen hätten, um unter Zurückstellung parteipolitischer Sonderinteressen und Eigenbröteleien gemeinsam das große Ziel des Kampfes gegen den Linksradikalismus zu verwirklichen. So aber, wie die Dinge liegen,

ist keine Sicherheit dafür gegeben, daß die gesamten bürgerlichen Gruppen immer an einem parlamentarischen Stränge ziehen, wie es der Fall sein müöte, wenn ein wirksames Gegengewicht gegen die Sozialisten und Kommunisten geschaffen werden sollte. Ueber einem Landtage, der auf bürgerlicher Seite aus so vielen kleinsten Interessengruppen zusammengesetzt ist, wird stets das Damoklesschwert kritischer Zuspitzungen schweben und eine stabile fruchtbare Regierungstätigkeit erheblich erschweren. Insofern muß das mecklenburgische Wahlergebnis ein Ansporn für die im Auge befindlichen Beratungen über Maßnahmen gegen die Splitterparteien sein, daß dabei keine Verschöppung eintritt, sondern in kurzer Frist die erforderliche Aktion durchgeführt wird, um die vom Staatsgerichtshof aufgestellten wahrheitsgemöhen Bedenken gegen die Einschränkung neuer Wahlvorschlöge eventuell durch eine Verfassungänderung aus dem Wege zu räumen. Im übrigen lassen sich natürlich aus einer verzögerten derartigen Wöhl keine verallgemeinernden Rückschlüsse nach der Richtung ziehen, ob etwa die Aufröckelung der bürgerlichen Energie, die jetzt in Mecklenburg-Strelitz zu beobachten gewesen ist, als der Vorbote eines weitergehenden Erwachens des bürgerlichen Bewußtseins begrüßt werden darf. Zu wünschen wäre das ja mit ganzer Seele. Zunächst muß aber einmal abgewartet werden, wie die anderen noch ausstehenden einzelstaatlichen Wöhlen ausfallen. Vor allem fällt dabei die Freie und Hansestadt Hamburg ins Gewicht, wo ebenfalls die letzten Wöhlen auf Grund des Erkenntnisses des Staatsgerichtshofes für ungültig erklärt worden sind. In Hamburg hatten Sozialisten und Kommunisten die Mehrheit erlangt, und die Erfahrungen, die von den Bürgerlichen mit diesen Parteien bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung gemacht wurden, waren so trister Natur, daß man meinen sollte, es müöten jetzt von bürgerlicher Seite dort ganz außergewöhnliche Anstrengungen gemacht werden, um ein Ergebnis zugunsten der bürgerlichen Sache zu erzielen, das in noch ganz anderer Weise imstande ist, den Machtköbel des Linksradikalismus zu dämpfen, als der doch immerhin nur recht bescheidene Vorsprung, den das Bürgertum in Mecklenburg-Strelitz gewonnen hat. Es kann nicht eher gründlich besser werden, als bis das Bürgertum auf der ganzen Linie zielbewußt nach der Erkenntnis handelt, daß sein Lebensinteresse lückenlose Einigkeit gegenüber dem Linksradikalismus verlangt.

Stenotyp- und Handelskurse Rackow, Utmärkt 15. Auskunft und Preisliste kostenlos in Rackows Handelschule. Jah. Dir. Rich. Rackow u. Diplombandelsl. Dr. Veit Rackow.

Kunst und Wissenschaft.

Mittellagen der Söchslichen Staatstheater. Opernhaus. Mittwoch, den 1. Februar, außer Anrecht, „Söchsliche Bauernschne“ mit Tino Pattiera, Helene Jung, Robert Burg, Angela Kolinal. — „Der Bajazzo“ mit Tino Pattiera in der Titelpartie, Angela Kolinal, Robert Burg, Hanns Vange, Waldemar Staegemann. In beiden Opern: Musikalische Leitung: Kurt Striegler, Spielleitung: Waldemar Staegemann. Anfang 7 Uhr. Schauspielhaus: Dienstag, den 31. Januar (Anrechtssche A), „Amphitruon“, Lustspiel nach Moliere von Heinrich v. Kleist. Spielleitung: Georg Kiebau. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 1. Februar (Anrechtssche A), Shakespeares „Omel“ in der Bearbeitung und Inszenierung von Gerhart Hauptmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Albert-Theater. Dienstag, den 31. Januar, und Donnerstag, den 2. Februar, „Eiszeit von der Pfalz“ von Rudolf Freder und Leo Walther Zelin. Titelrolle: Hermine Körner. Freitag, den 3. Februar. Lustspiel der Opernschule Petrus mit Beethoven's „Fidelio“. Beginn 8 Uhr. Orchesterverein „Philharmonie“. Der Orchesterverein „Philharmonie“ veranstaltet am Donnerstag, den 2. Februar, im Vereinslokal sein 2. großes Konzert dieser Saison. Als Solist wirkt der Erstarier Klaviervirtuose Oskar Gerhardt mit. Der Künstler spielt das G-Dur-Konzert von Mozart und Konzertobuh N. Moll von Weber; beide Stücke mit Orchesterbegleitung. Das 8. Mitglied der Orchester spielt als Hauptwerk „Richard“ von Rimski-Korsakoff. Das 9. Mitglied als Hauptwerk „Richard“ von Rimski-Korsakoff. Dirigent: Musikmeister A. D. Max H. u. s. l. Lindner-Konzert. Edwin Lindner versteht sich auf wertvolle, anregende Programme. Das man erst einmal gemühten den Zeitgedanken weg, unter dem die Zusammenstellung erfolgt, so freut man sich immer wieder des gediegenen Zitinföhls, das da am Werke ist. Die große, bedeutende Nummer des Abends war zweifellos die Wiedergabe eines Bruchstückes aus Raczek's letztem überal mit dem größten Erfolg gespieltes Dürer-Oper „Madonna am Wiesenzaun“, das Margarete Thum mit vollendeter himmellicher und gelistiger Föhrung den Hörern nahebringen wußte. Die feinen Dichterworte des bekannten österreichischen Dichters Dr. R. Günzler sind mit wöhlen künstlerischen Mitteln und unausdröcklichen Orchesterfarben andeuten, über denen die Singstimme den ganzen Zauber alter, köhbarer Marienlieder entfalten kann. Es ist eine Lyrik von fast religiöser Weisheit und archaischer Feinheit. Die Margarete Thum diesen Stil traf, mußte nicht minder Bewunderung ab-

nöhtigen, wie ihr durchgeleiteter Vortrag der Strauß-Vieder mit Orchesterbegleitung. Man erlebte einen Kunstgenuß, der noch lange nachklingen wird. Aber auch Helmut Schaefer weiß als Pianist Bedeutsames zu sagen; sein Vortrag des zweiten Klavierkonzertes von Liszt trug in erfreulichem Maße den Stempel wachsender Reife. Eine Reihe Chopin-Stücke wurden als willkommene pianistische Verlockerung empfunden, und Beethovens Ränfte sowie die „Tannhäuler“. Duvetüre in langfristiger sorgfältiger Aufstellung, bildeten den Rahmen des Konzertes, in dem sich das Orchester unter Lindners feinföhlicher Föhrung auch als wertvoller Belegfaktor (so zum Beispiel in der „Mazur“-Arte, die Margarete Thum ebenfalls sehr schön sang) bewährte. Beifall und Dankesbezeugungen der Hörer zeigten wieder das übliche Format. Waldemar Staegemann liest „Eigene“. Vortrag zu. Das Theater in Theater ist zu Ende. Der Kammerkänger, Spielleiter, Doktor hängt am Nagel. Der Mensch Waldemar Staegemann schaut von der Höhe des Lebens mit offenen Sinnen, bewegtem Herzen, schalkhaften Mienen hinab auf die bunte Welt hinter, vor und neben ihm und: „Befeben, empfunden, wird's ein Gedicht!“ — so heißt es im Motto zu seinem neuesten, seinem „Tagebuch“. Daraus las er am Sonntag ein paar hundert Hörern seiner treuen Gemeinde in der „Hormichau“ eine Reihe von Proben vor, die von inniger Naturhau über männlich starkes Liebesempfinden und tiefe Lebenserfahrung und Selbsterkenntnis zu Ironie und Humor, trohigem Aufbauern und mystischem Versenken führten. Drei Balladen bildeten den Abschluß dieses Teiles, und jede verriet in ihrer dramatischen Steigerung den erfahrenen Bühnenkünstler. „Hadrian“ und „Der junge König“ sind mehr Entwürfe. Nur die lurchbare Legende von dem Hofschänker, der seinen Geleuten freugibt, um möglichst getreu das Leidende Christ nachzubilden, ist voll durchgeföhrt. Da wird die Form fast expressivistisch: die Gasse, das Gewölbe, der Tom, das Schaofst sprechen. Einzelne Partien sind aber zu wortreich. Es gebricht an der Wortprägung der Modernen. Trohdem ist die Ballade das Stärkste, das der Dichter bot. Der Dichter — wenn innere Schau und sprachliche Behaltungskraft ihn ausmachen, kann sich Waldemar Staegemann mit seinen besten Stücken wohl als solcher fühlen. Ein paar schöne Reime und Bildervermessungen werden aufgewogen durch gewählten Ausdruck, Formgemündheit, selbst im Sonett, und große Mannigfaltigkeit. Doch sein Motto beginnt: „Mitten im Kämpfen ein heil'zer Gedanke“ — und auch davon gab der Vortragende neue und alte Proben, und zwar als säch-

fischer Mensch. Wie scharf gesehen und knapp geformt das ersöhliche „Die Hardeobe“, „Kammermuff“, „Rundum!“ und der bekannte „Regenschirm“. Nicht zum Verpöchten, nur zum treuen Schildern bedient sich Staegemann der heimatischen Mundart, und wie er sie unausdröcklich spricht, das ist schleichweg ein Meisterstück. Ob heiter oder ernst, seine Behandlung des Wortes war höchste, vorbildliche Kunst. Der Eigene so darzubieten weiß, wird immer dankbare Herzen und Hände finden. Hoch ist „das große Welttheater“ nicht zu Ende. Dein bitterstes und dein heiterstes Lachen: „Ridi Pagliaccio.“ Vorhang auf! Dem Gedächtnis Franz Wöllners, des einstigen Dresdner Hofkapellmeisters und kaiserlichen Leiters des Dresdner Konservatoriums, galt eine am Sonntagabend, seinem Gedächtnistage (geb. 28. Januar 1832), veranstaltete musikalische Aufföhrung einiger seiner Werke. Drei dankbare Schüler Wöllners, Dr. Ernst Clemens Braun, Kammermusiker Carl Braun und Professor Eduard Mann, hatten sich zur Veranstaltung dieser Gedächtnisfeier zusammengetan. In einer kurzen Gedächtnisrede gab Clemens Braun einen Ueberblick über die Verdienste Wöllners als Kapellmeister, Chorleiter und Komponist, die er vor Dresden in Wöhlen, nach Dresden in Köln ausgeöhbt hat. In Köln ist Wöllner auch vor 25 Jahren gestorben. Die heutige Generation kennt ihn vornehmlich als den Vater des berühmten Sängers und Vortragskünstlers Dr. Ludwig Wöllner. Die Gebrüder Braun spielten von Franz Wöllner zunächst den ersten Satz einer Klavier-Violinsonate in G-Moll (Werk 30), ein gedankenreiches, frisch durchpölktes und kunstgerecht gearbeitetes Werk. Prof. Mann sang sodann, von Cl. Braun begleitet, sechs lang- und dankbare Lieder für Tenor von Wöllner, von denen die ersten fünf (darunter „Verborgeneheit“, „Gemeinsame Minne“, „Wald-einsamkeit“ u. a.) auf einem innig-schlichten, empfindungswarmen Ton abgestimmt waren, während das letzte, „Tischer-kenntlieb“, dem heiteren Terte entsprechend, einen beherzten musikalischen Humor einschaltete. Von dem Sönger im Gesellschaftlichen Paar mit jugendlich frischer, tadelloser föhrender Stimme vorgelesen, fanden die Wöllnerschen Lieder ebenfalls dankbaren Beifall der Hörer wie zuvor der Sonatensöhren Wöllners weiteren Kompositionen haben sich besonders seine (auf Weber'sche Motive gegründeten) Requiemte zu „Oberon“ bis auf den heutigen Tag im Gebrauch der Opernbühnen erhalten. Kammermuff. Nicht zum ersten Male hatte man Gelegenheit, eine der hochstehenden Aufföhrungen der Schüler

Kinder der Ebene.

Roman von Daina Alfred von Bern.

170. Fortsetzung.

„Freut mich, daß Sie Vertrauen zu mir haben, und nun — ich rede da aus Erfahrung — mit unangenehmen Dingen wird man leichter fertig, wenn man sagt: „Bitte, lassen Sie zu!“ Der alte Herr ging nach dem Wandtschränken hinüber, holte eine bauchige Flasche „Dresdner Dom“ und zwei kleine Vorkrüge, dann legte er ohne weitere Umstände ein zwillingsgedrehtes Stück geräucherter Gänsebrust auf Gerhards Teller, schob ihm das Mörbchen mit Semmeln und die Butterdose hinüber: „So, wenn Sie damit fertig sind, wollen wir die Sache mal ansehen!“

Der Dobraer lächelte.

„Sie haben eine ganz eigene Ueberredungsart, aber ich werde mir den ganzen Appetit für das Mittagessen verdienen.“

„Da können Ihre Sorgen nicht schlimm sein.“ der Großbauer lehnte sich behaglich zurück: „Präsident!“ Und weiter sprach er kein Wort, bis Gerbard das Mörbchen glücklich bewältigt hatte.

„So, nun noch 'n Gläschen zum Abgewöhnen und 'nen Tobak. — hier eine Antifazigarette, Ihre Lieblingsmarke, die hat mein Mädel extra für Sie angeschafft.“

„Dann wird sie mir noch einmal so gut schmecken — wann kommt denn Fräulein Maria zurück?“

„Ich denke, wir wollten von Ihren Sorgen reden?“ Gerbard von Brade wurde ernst, reichte dem alten Herrn das Schreiben:

„Bitte, lesen Sie selbst!“

„Dito Risse fehte seinen Zwicker auf, zog die Brauen hoch, gab das Blatt zurück:

„Und das ist alles?“

„Ich denke es genügt!“ Der Dobraer streifte nerods die Risse seiner Zigarette ab: „Weil die Mitteldeutsche Bodenkreditbank in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, kündigt mir die Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank die zweite Hypothek über vierzigtausend Mark, bittet, wenn möglich, um Zahlung bis zum ersten Oktober, obwohl eine halbjährliche Rindungsfrist vereinbart ist —“

„Mein Gott — tun Sie doch den Leuten den Gefallen!“

„Und wo nehme ich das Geld her?“

„Von mir, sagte der alte Herr, ohne eine Miene zu veräben.“

Gerbard von Brade sprang auf:

„Herr Risse! — Das — das darf ich nicht!“

„Ach nee! Sieh mal an! Aber mein Mädel darf einen Schmutz annehmen, der mehr wert ist, als Ihr ganzes Rittergut?“

„Herrgott — das war doch etwas ganz anderes — ein Vermächtnis —“

Der alte Herr schmunzelte:

„Dann denken Sie, es sei ein Vermächtnis von mir.“

„Sie leben aber doch!“

„Sehr sogar, und ich taxiere, daß ich wohl meine neunzig Jahre alt werde, wir sind eine zählebige Rasse, mein Vater wurde dreihundneunzig, mein Großvater sogar hundertein Jahre alt.“

„Na also —“

„Lieber Gerbard,“ der Großbauer kippte sein Vorkrügchen und schenkte neu ein: „aller guten Dinae sind drei. Jetzt wollen wir mal ganz vernünftig und in aller Ruhe die Sache erörtern. Sie sollen die vierzig Tausend zurückzahlen, haben aber kein bares Geld dastehen.“

„Etwas schon, doch ich weiß ja nicht, wie die Ernte wird, und dann — der Umbau des Polenhauses hat die Rücklagen fast restlos aufgebraucht.“

„Nichtig! daher müssen Sie irgendwo vierzigtausend Mark aufnehmen, um die Hypothekenschuld abzudecken.“

„Das ist klar!“

„Schön. Jede beliebige Bank pumpt Ihnen den Betrag, wenn Sie wieder eine Hypothek eintragen lassen.“

„Aber zu selbstmörderischen Zinsen!“

„Stimmt! Und deshalb sollen Sie das Geld lieber von mir nehmen.“

Der Dobraer ärgerte:

„Lieber Herr Risse und — Sie verzeihen schon, aber wo wollen Sie diese für heutige Verhältnisse sehr große Summe hernehmen?“

„Vom Staat.“

„Vom — Sta — at?“ Gerbard sah den alten Herrn an, als ob er an seinem Verstand zweifelte.

„Es ist schon so.“ Otto Risse blickte ein paar kunstvolle Rauchringe: „Da hatte ich nämlich, noch von meiner Frau her, dicht neben dem Trauer Güterbahnhof zwei wunderschöne Baupläne, auf denen nichts mehr als Dueden, und die unverkäuflich waren, weil niemand den Rauch und Ruh schluden wollte. Aber die Eisenbahndirektion braucht das Gelände für eine Rangieranlage, hat es abschätzen lassen und mir, unter Hinweis auf das Enteignungsrecht, vierzigtausend Mark geboten.“

„Donnerwetter!“

„Ja, lieber Herr Gerbard, das habe ich auch gesagt, es ist ein mächtiges Stück Geld, gekörn ging meine Zusage ab, am ersten August kann ich den Kammon abgeben.“

„Und — Sie — wollen — wirklich?“

„Ich will wirklich! Lassen Sie die vierzig Tausend Tischen und dafür eine auf zwanzig Jahre un kündbare Hypothek zu acht Prozent auf meinen Namen eintragen.“

Der Dobraer wurde dunkelrot:

„Das — kann ich nicht, — es wäre ein Geschenk!“

„Nun — Sie verzeihen schon — aber es ist Unfsinn!“

„Durchaus nicht! Sie müssen denselben Zinsfuß berechnen wie jede Bank!“

„Nee!“ Der alte Herr schmunzelte: „Erstens muß kein Mensch müssen, zweitens bin ich kein Bankier, sondern ein alter, einfacher Bauer, und drittens zahlt der Vater Staat auch nicht mehr Zinsen für seine Goldpfandbriefe.“

„Aber —“

„Aber jetzt trinken wir noch 'nen alten „Dresdner Dom“ und reden kein Wort mehr von Geschäften, die Sache ist abgemacht — Hand her!“

„Ich darf nicht —“

In den staßgrauen Augen des Großbauern blühte es auf:

„Himmelndonnerwetter! Dätten Sie mich vielleicht in der Patsche sitzen lassen?“

„Nemals!“

„Na also — Freunde in der Not helfen einander, — man muß nicht nur geben, sondern auch nehmen können — wenn man nicht beleidigen will —“

Da gab Gerbard von Brade dem alten Herrn die Rechte mit lechem Druck:

„Herr Risse — ich danke Ihnen!“

„Ach gut. Und nun — wollen Sie Marias Brief lesen?“

„Ach — wie gern!“

Ein leises Rauzen — der Dobraer sah sich um, lachte, — da sah „Puffi“ auf seinem Stuhl, äugte verlangend nach der letzten Spickgansschale.

„Darf ich?“ fragte Gerbard.

„Freilich, das Stehlen habe ich dem kleinen Ding so ziemlich abgewöhnt, was „Puffi“?“

„Schutiam, als berühre er ein Heiligtum, füllte Gerbard den Malzkrügen, ganz hart nach Deliotrop duffenden Lagen auseinander, bildete ärtlich auf die wie gekochten auslebenden Buchhaben, las Wort für Wort bis zum letzten Satz: „Viele, viele Grüße an Herrn Gerbard — ich lasse ihm Selbstmannschaft für den 1. Juli wünschen!“

„Daran hat sie also doch gedacht —“

Der Großbauer schmunzelte:

„Ich glaube, ihre Gedanken waren mehr bei dem 1. Juli des vergangenen Jahres!“

Da lachten die beiden Herren, und Gerbard nahm „Puffi“ auf den Arm:

„Einen Gruß von deiner Herrin, — wir warten beide auf sie, geht du?“

Generalleutnant von Eggerecht stellte das Moskafischen jurid und tat ein paar Jäge aus seiner „Rosa aronatica“.

„Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, dann muß der Prophet zum Berge gehen —“

„Ich verstehe nicht ganz, Excellenz“, sagte der Dobraer lächelnd.

„Nanu, Sie sind doch sonst nicht so begriffstuhlig, man hat mich gewissermaßen als Aufklärungsparole vorgeschickt.“

„Man?“

„Die lieben Nachbarn, jetreuen Freunde und Bekannten.“

„Aha!“

„Ja, nun sagen Sie „aha“ und denken, ich set ein alter Esel, weil ich gleich mit der Tür in's Haus falle, aber wir oßen Kavalleristen sin nich hinten rum, wenn wir auch mal in's Bettnäppchen treten.“

Gerbard blickte den alten Herrn ein paar Sekunden an:

„Man hat sich über mich beklagt?“

„Sehr sogar! Sie machen keine Besuche, verkehren nirgends, ziehen sich zurück, — liebster, so was geht einfach nich!“

„Verzeihung, Excellenz, ich hatte meine Gründe.“

„Gründe — Gründe“, grämelte der ehemalige Rittersmann; „natürlich werden Sie Ihre Gründe haben, aber die möchte man gern wissen!“

„Zunächst hatte ich Trauer, da verbot sich jede Geselligkeit von selbst, dann studierte ich das Wintersemester in Leipzig und leht —“

„Na, und jetzt?“

„Nimmt mich die Wirtschaft dermaßen in Anspruch, daß ich beim besten Willen unabkömmlich bin.“

„Läßt sich hören — hm — obwohl — — so viel Zeit wäre schon, um mal 'ne freundschaftliche Stippvisite zu machen, Sie bräufieren ja die Leute einfach!“

Gerbard von Brade blieb ganz ruhig:

„Das liegt mir natürlich vollkommen fern.“

„Glaube ich Ihnen, jehw, nur — man redet drüber! Bei dem alten Risse verkehren Sie doch ziemlich viel?“

„Er ist „der“ nexte dortan, als Frau Pastern sagt“, der Dobraer schmunzelte: „nur nen Büchschuß entfernt.“

„Na ja, aber schließlich — — doch kein Verkehr?“

„Warum nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

DAMEN-WASCHE
WASCHT U. PLÄTTET
MÄRKESCH
SOEDSCHE

GROSSER INVENTUR - Ausverkauf

Beginn: Dienstag den 31. Jan.

- ### Herrenwäsche
- Ein Posten Perkaloberhemden 390
 - Bielefelder Fabrikat, ge.ßt. Brust
 - Herrenkragen steif 50
 - Klappdeckel u. Stehmügel, Ia Qual.
 - Herrenbeinkleider 150
 - solide, warme Normalqualität
 - Herrenbeinkleider 250
 - starkes Futter, weiß und grau
 - Herrenbeinkleider 125
 - gelb, Baumwolle
 - Herrensocken 68
 - einfarbig u. semstert Baumwolle
 - Herrenhandschuhe 145
 - getütert, Trikot
 - Kragenschoner Ia Kunstseide, moderne Muster 150
- Auf alle nicht besonders herabgesetzte weißen Oberhemden, Trikothemden, Normal- und Futterwäsche u. Nachhemden 10% Ermäßigung

- ### Badewäsche
- Frottierhandtuch 58
 - weiß, farbig 40x90 C.M., 40x50
 - Frottierhandtuch 140
 - Ia Qual., Jacquardmuster 47x100
 - Kincedbadetuch 220
 - Ia Frontierstoff, 80x100
 - Frottierbadetuch 725
 - gestreift, 120x150
 - Badekapes 1475
 - aus Ia Jacquard-Frottierstoffen
 - Bademäntel 1875
 - für Damen und Herren, Ia Qual.
 - Ein Posten Bademützen 50
 - in verschiedenen Ausführungen
- Auf alle kunstledene und baumwollgewirkte Unterwäsche für Dam. u. Kind 10% Ermäßigung

- ### Damenwäsche
- Ein Posten Damenwäsche 30%
 - Hemden, Beinkleider, Hemdbekleider, Prinzbröcke, z. T. aus einer Musterkollektion stammend ... mit
 - Batist-Hemdbeinkleider 250
 - m. Valenciennes Spitzen u. Einsätzen
 - Batist-Prinzbröcke 325
 - m. Valenciennes-Spitzen u. Einsätzen
 - Unterkleider 250
 - leugewirkt, fehterrei
 - Unterkleider gestreift, Atlas-K'seide m. klein Schönheitslehren 375
 - Ein Posten Damenfutter-schleier, Baumwolle und Kunstseide ... mit 20%
 - Damenschlupfhemd 70
 - gute Baumwolle ... 1,25
 - Damenstrumpfhalter 75
 - Ia Körper mit 4 Strumpfhältern
 - K'seide. Büstenhalter 60
 - weiß und farbig ... 0,55
 - Backfischleibchen 125
 - Ia grauer Diell ... 1,95
 - Steinreste aller Art spottbillig

- ### Wollwaren
- Ein Posten kunstseidene Damenpullover mit und ohne Kragen 290
 - Ein Posten Damenstrickjacken 690
 - Kunstseide plattiert
 - Ein Restposten Kinderpullover und Kinderklubwesten bis 10 Jahre 390
 - Wollene Damen- u. Kindermützen 95
 - Kinder-Rodelgarnituren 690
 - reine Wolle, Steilig
 - Ein Posten wollene Kinderjackchen für 1 bis 2 Jahre 125
 - 2 Jahre ... 2,50
 - Ein Posten elegante Damenpullover u. Lumberjacks aus K'seide m. 20%
 - Garnituren Mütze u. Schal für Damen und Kinder 275
 - Strickgamaschen schw. 95
 - Wolle, alle Kindergrößen 1-9
 - Tuchgamaschen Ia Qual. 650
 - 8 und 10 Knopf
- Auf alle nicht ermäßigten Wollwaren 10% Ermäßigung

- ### Damenstrümpfe
- Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz und farbig 38
 - Damenstrümpfe Seidenflor, verst. Hochl., Spitze u. Sohle 78
 - Damenstrümpfe Kunstseide, mit Garnsohle und Rand 78
 - Damenstrümpfe Bémbg. Adersseide, 1. Wahl Goldstempel 290
 - Damenstrümpfe Wolle in großer Farbewahl 290
 - Damenhandschuh 95
 - hochw. Trikot-u. Strickqual. drchw.
- Auf alle nicht besonders herabges. Strümpfe u. Handschuhe 10% Ermäß.

- ### Filet- und Spitzendecken
- Vorgez. Spitzendecken 48
 - mit Klöppeisp. 30x30 0,62, 50x30
 - Vorgez. Spitzendecken 115
 - 100x100 4,25, 80x80 2,35, 60x60
 - Filetdecke a. Großblet, handgestepft, 70x70 3,65, 50x70 2,85, 50x50 225
- In fertigen Spitzendecken in allen Größen billige Sonderangebote

- ### Handarbeiten
- Vorgez. Kissen aus weiß. Stoff für Bunstickerei 72
 - Vorgez. Kissen auf schw. Rips, moderne Zeichn. . . 1.-, 80
 - Handgestickte Kissen 195
 - auf schwarzen Rips . . . 2,35, 2,15
 - Handgestickt. Kissen 295
 - auf Ne-sel, hübsche Kindermotive
 - Vorgez. Decke aus weiß. Stoff . . . 80x80 1,15, 56x56 58
 - Vorgez. Decke auf Ia Halbleinen . . . 80x80 1,75, 10x60 100
 - Vorgez. Quadrate 18
 - Halbleinen u. Haustuch 0,25, 0,22
 - Vorgez. Küchenhandtuch 95
 - grau, mit farbigen Besatz . 1,10
 - Vorgez. Küchenhandtuch 145
 - auf weißen Stoff, farbig besetzt
 - Vorgez. Küchengarnitur 575
 - Ia weiß. Stoff, Steilig, farb. besetzt
 - Straminkissen farbig vorgedruckt für Wollstickerei 95
 - Kongreßkissen für Wollstickerei, vorgezeichnet 100
 - Deckenstoff weiß blau, 150 cm breit . . . 275
 - Deckenstoff grau schwarz, 160 cm breit . . . 450
 - Vorgez. Überhandtücher 125
 - mit Spitze 1,00 . . . mit Hoblsaum
 - Vorgez. Tischdecke 450
 - Ia Halbleinen 130x100 5,65, 130x130
 - Voileblusen vorgez. Platte, mit hülg. Mustern . . . 400
 - Voileblusen vorgezeichnet u. fertig genäht . . . 675

Adolf Sternberg
WILSDRUFFERSTRASSE 44

20% Ermäßigung: Smyrna-teppiche, angelang und lerige Decken, vorgez u. fertige Kinderkleider, Nylon-Teppiche u. Wandbehänge, runde Ne-Is-Bessel

Börsen- und Handelssteil

Geschäftslos und weiter überwiegend schwächer.

Berliner Börse vom 30. Januar.

Das Börsengeschäft war heute wieder in stärkerem Maße durch den vollkommenen Mangel an Aufträgen der Bankfundschaft beeinträchtigt, so daß die Spekulation unter sich blieb und die ersten Kurse nur auf Grund kleiner Umsätze zustande kamen. Infolge dieser Geschäftslosigkeit war die Tendenz sehr unsicher und eher schwächer. Die Kursrückgänge waren im allgemeinen über 1 bis 3% nicht hinaus. Am Elektroaktienmarkt beobachtete man vereinzelt kleinere behäufliche Kaufaufträge. Interesse zeigte sich bei der Spekulation für Berlin-Karlsruhe und verschiedene Freigabewerte, so Chemische Deuden + 3,25%. Am Geldmarkt hielt man zwar im Zusammenhang mit Ultimo auf höhere Sätze, doch ließ das Angebot sehr erheblich gemindert sein. Die vereinzelt aufgetretene Befürchtung, daß der Privatdiskont heute erhöht werden könnte, fand daher bei anderen Kreisen keinen Glauben. Tagesgeld 6,5% bis 8% und Monatsgeld 7,5 bis 8,5%. Für Gelder auf einige Tage über den Ultimo nannte man Sätze von 7,5 bis 9%. Im Devisenverkehr trat die neue Befürchtung der spanischen Valuta in den Vordergrund des Interesses. London-Madrid wurde im Warenhandel 2,56 genannt. Der Dollar stellte sich in Berlin auf 4,1972%. Schwächer notierte international der holländische Gulden mit 12,08% für London gegen Amsterdam und die japanische Valuta mit 25,33 für London gegen Zürich.

Die Aktien der Bergwerk-K. G. verloren 8,5, der Ver. Glanzhüttenfabriken 12%. Die Verluste konnten später zum größten Teil wieder eingeholt werden. Montanwerte lagen teilweise etwas freundlicher, so Rheinlöh, Ver. Stahl, Oberbedarf, Expener, dagegen 3% - 4%. Elektrowerte geteilt, Westfäl. - 2, Lieferungen - 1, Berlin-Karlsruhe + 2 auf das Verdict über Verhandlungen mit der General-Rotor-Gesellschaft. J. G. Farben, die vormittags mit 28 genannt wurden, setzten mit 25,25 ein. Auch Bauwerte und Maschinenfabriken lagen anfangs gedrückt. Banfaktien bis 3% niedriger (Bayer, Doppelstein-Bau). Deutsche Staatsrenten unsicher. Nach Abschließung der ersten Kurse entschloß sich die Börse zu Rückfällen, so daß sich die Tendenz eine Kleinigkeit erholte. Berlin-Karlsruhe stieg weitere 3% (100).

Dresdner Börse vom 30. Januar.

Die heutige Börse trat, da ihr jede Anregung fehlte, ebenso geschäftsunlustig in die neue Woche ein, wie sie am Sonnabend

geschlossen hatte. Das Angebot, wenn auch nur kleineren Umfangs, überwog trotzdem die Nachfrage, so daß die Kurse am Aktienmarkt weiter im Durchschnitt von 1 bis 3% nach unten gingen. Von Freiverkehrswerten, die an und für sich gleichfalls sehr still lagen, waren Erzeugnisse der Holzindustrie, die demnachst in den amtlichen Börsenhandel eingeführt werden, erneut stark gefragt, doch kam trotz eines annähernd 20%igen Mehrgebots Material nicht heraus. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft bei wenig veränderten Kursen ebenfalls in sehr engen Grenzen.

Wertlich schwächer lagen Banfaktien, die in Darmstädter Bank 5, Sächsische Bodencredit 3,75, Commerz- und Privat-Bank 2,75, Dresdner Bank 2,5 und in Braubank 1,5 nachgaben. Auch Maschinen- und Metallindustriekursen verzeichneten größere Kursrückgänge in Eisenwerk Cartonnagen und Schubert & Salzer mit - 6; außerdem schwächen Schubert & Salzer-Benuschleine 1,75, Metallwerte Haller, Max Kohl, Großenhainer Wechsell. und Dresdner Schnellpressen je 1,5, Dresdner Strickmaschinen 1,25 ab. Dagegen wurden Sächsische Gußhütte 2,5 höher bewertet. Bei Elektrowerten und Sphäroaktien war billiger ankommen in Bergmann - 2,75, Sandstrahlwerk Kullwitz und Dersfeld je - 2, Föge-Vorzugsaktien, Seifenwert-Stammaktien und Wandler je - 1,5 und Elektra - 1,25. Von Transportwerten und Baugelellschaftskursen veränderten nur Bank für Bauten ihren Kurs um + 2. Bei den Aktien der Papierfabriken neigten Dresdner Albumin-Gesellschaft 3,5, Krause & Baumann 2,75, Vereinigte Strohhoff und Niederschleime je 2, Wilmosa und Vereinigte Baupapier je 1,75 und Zellstoffverein 1,25 nach unten, während Weidenauer und Thode-Stammaktien je 1 im Kurse anstiegen. Textilwerte waren namentlich in Chemnitzer Spinnerei mit - 3,5, Dresdner Nähmaschinen mit - 4, Deutsche Jutespinnerei mit - 3 und in Baubank Tuch mit - 2 schwächer verlangt. Ihren Wertstand leicht erhöhen konnten Dittersdorfer Nylatuch und Fleischer Spigen mit je + 1. Das gleiche gilt bei diversen Industriekursen von Wunderlich, für die 1 mehr angelegt wurde, wogegen Polaphon 3, Federfabrik Heide und Vereinigte Bänder je 2 und Webe 1,4 einbüßten. Braueraktien waren rückgängig in Schellert 3,75, Kriebel - 3 und Reichelbräu - 2. Andererseits stellten sich Baupapier 2 höher. Von keramischen Werten begannen Keramag + 5 und Ziegelfabrik Söhnewitz + 3 einigere Beachtung im Gegenlicht zu finden, die 2,5, Rosenthal und Teufel Tonröhren, die je 2, Rabia, die 1,5, und Wälfher & Söhne, die 1 verloren.

Terminmärkte.

An der Dresdner Börse wurden heute folgende Kurse per Radio Februar festgesetzt: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 144,25 %, Braubank 178 %, Commerz- und Privat-Bank 171 bis 171,5 %, Darmstädter Bank 227 bis 228 %, Deutsche Bank 160 %, Disconto-Gesellschaft 156 %, Dresdner Bank 156 %, Sächsische Bank 165 %, Bergmann-Gesellschaft 180,5 %, Vereinigte Strohhoff 305 bez. Br.

Junge Aktien.

Papierfabrik-Aktien: Strohhoff 305 bis 300, Zellstoff 146. Maschinenfabrik-Aktien: Schnellpressen 128, Elite-Vorzüge 104. Textil-Aktien: Juidauer Baumwolle 107, Juidauer Kammgarn 270, Industriewerk Flauen 102. Verschiedene Industrie-Aktien: Lingner 104, Ruffenwegh 110%, Jadmag 90, Polaphon 240.

Leipziger Börse vom 30. Januar.

Auch heute blieb die Börse mangels Anregung schwach und lustlos. Es zeigte sich, daß bereits geringe Beträge den Kurs machten. Unter Bezugnahme einzelner guter Papiere waren die Kaufaufträge knapp. Das Geschäft konnte sich nicht entwickeln und die Kurse bröckelten meist ab. Die Umsatzfähigkeitskrämpfe auf ein Minimum ankommen. Es machte sich außerdem deutlich bemerkbar, daß die Publikumsaufträge fehlen und auch die Unternehmensauslastung der Spekulation hervortritt. Der Anlagemarkt konnte sich in seiner Gesamtheit behaupten. Im Freiverkehr wechselten Rückgänge mit Erhöhungen.

Chemnitzer Börse vom 30. Januar.

Auch heute konnte sich an der Börse keine bessere Stimmung durchsetzen. Die Kurse gingen bei der mangelnden Unternehmensauslastung weiter auf der ganzen Linie zurück. Besonders schwach lagen Wandlerwerte - 4% und Schubert & Salzer - 7%. Andererseits waren Derrmann und Alfred Köhler 1, Maschinenfabrik Rappel 2,5 und Werkzeugmaschinen Union 3% höher. In der Gruppe der Textilaktien gaben Bachmann & Ledwig 5% nach, während Dittersdorfer Nyl bei größeren Umsätzen 5% anstiegen. Banfaktien und die Diversen wurden bis 4% niedriger zur Notiz gebracht. Der Freiverkehr zeigte ein verhältnismäßig ruhiges Geschehen.

Dresdner Börse vom 30. Januar 1928

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. * = RM. für eine Mill. PM. \$ = RM. für 1 Milliarde PM. * = Papiermarkkurs (ohne Gewähr.)

Staats-, Sachwert- und Stadtanleihen		Bauspar- und Hypothekendarlehen		Bank-, Transport- und Bauspar-Aktien		Papier-Fabrik-Aktion		Elektro-Aktion		Maschinen- und Fahrrad-Aktion		Brauerei-Aktion		Verschiedene Industrie-Aktion	
Zinsl.		Zinsl.		Zinsl.		Zinsl.		Zinsl.		Zinsl.		Zinsl.		Zinsl.	
30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32
34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34
36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38	38
40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42
44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44
46	46	46	46	46	46	46	46	46	46	46	46	46	46	46	46
48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48
50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52
54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54
56	56	56	56	56	56	56	56	56	56	56	56	56	56	56	56
58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58
60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60
62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
64	64	64	64	64	64	64	64	64	64	64	64	64	64	64	64
66	66	66	66	66	66	66	66	66	66	66	66	66	66	66	66
68	68	68	68	68	68	68	68	68	68	68	68	68	68	68	68
70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70
72	72	72	72	72	72	72	72	72	72	72	72	72	72	72	72
74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74
76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76
78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78
80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
82	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82	82
84	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84	84
86	86	86	86	86	86	86	86	86	86	86	86	86	86	86	86
88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88
90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90
92	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92
94	94	94	94	94	94	94	94	94	94	94	94	94	94	94	94
96	96	96	96	96	96	96	96	96	96	96	96	96	96	96	96
98	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98	98
100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Leipziger Kurse

vom 30. Januar 1928
ohne Gewähr.

10% Erbl. Feing.	144,25	145,25
A. D. Cred.-Anst.	137,0	137,0
Leipz. Hyp.-Bank	132,5	132,5
Junge Leipziger	126,0	126,0
Hypoth.-Bank	126,0	126,0
Sächs. Bank	126,0	126,0
Bank f. Grundbes.	203,0	203,0
Leipz. Handels-u.	117,0	117,0
Verkehrsb.-Bank		
Mantl. Aktien		

30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.
8	8	8	8
10	10	10	10
12	12	12	12
14	14	14	14
16	16	16	16
18	18	18	18
20	20	20	20
22	22	22	22
24	24	24	24
26	26	26	26
28	28	28	28
30	30	30	30
32	32	32	32
34	34	34	34
36	36	36	36
38	38	38	38
40	40	40	40
42	42	42	42
44	44	44	44
46	46	46	46
48	48	48	48
50	50	50	50
52	52	52	52
54	54	54	54
56	56	56	56
58	58	58	58
60	60	60	60
62	62	62	62
64	64	64	64
66	66	66	66
68	68	68	68
70	70	70	70
72	72	72	72
74	74	74	74
76	76	76	76
78	78	78	78
80	80	80	80
82	82	82	82
84	84	84	84
86	86	86	86
88	88	88	88
90	90	90	90
92	92	92	92
94	94	94	94
96	96	96	96
98	98	98	98
100	100	100	100

30. 1.	28. 1.	30. 1.	28. 1.
8	8	8	8
10	10	10	10
12	12	12	12
14	14	14	14
16	16	16	16
18</			

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (30. Januar 1928), and exchange rates for various currencies like Gold, Silber, etc.

Berlin, 30. Januar. Devisen: Auszahlung Bulach 2,50 bis 2,58, ...

Reichsbank-Zinsfüße seit 1. Oktober. Diskontfuß 7% (bisher 6%), Lombardfuß 8% (bisher 7%).

Berliner Produktionsberichte vom 30. Januar.

Zur heutigen Berichterstattung brachte dem Berliner Produktionsbericht keine Anregung. Bei ziemlich kleinem Geschäft ...

Amtliche Berliner Produktpreise

Table listing prices for various goods like Weizen, Roggen, Mehl, etc. with columns for date and price.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 30. Januar.

Im Anbetracht des fast überfüllten Fleischmarktes war der Auftrieb in lebender Ware zu reichlich ...

Räuber fielen im Preise. Mittlere und geringe Sorten waren nur sehr schwer an den Käufer zu bringen.

Wachris: 148 Cöfen, 251 Bullen, 320 Ralzen und Rube, 58 Färsen, 606 Ralben, 597 Schafe, 2296 Schweine, ...

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. Januar. Wachris: 625 Rinder, davon 88 Cöfen, 233 Bullen, 248 Rube, ...

Berliner Metallmarkt vom 30. Januar. (Preis für 100 Kilogramm in Goldmark) Elektrolyt-Rupier Wire ...

Magdeburger Zuckermarkt vom 30. Januar. Weiskender einschließlich Bad und Verbrauchsener für 50 Kilogramm brutto ...

Bremen, 30. Januar, 11 Uhr. Baumwolle. (Notierungen des Bremer Vereins für Terminalhandel in Baumwolle nach Verdingen des Vereins.) ...

Vierprozent, 30. Januar. Baumwolle. (Kursen.) Januar 0,98 bis 0,99, Mai 0,94 bis 0,95, ...

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: Auf Blatt 20710 die Gesellschaft Dresdner Reflame-Gesellschaft ...

Wit im In- und Auslande. Das Stammbuch beträgt 30.000 Reichsmark. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Adolf ...

Auf Blatt 2224, betreffend die Aktiengesellschaft Dresdner Bank in Dresden: ...

Auf Blatt 1940, betreffend die Firma Metzger-Waagenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: ...

Auf Blatt 1860, betreffend die Firma Deutsche Kraftwerke-Fabrik Johannes Schindhelm in Dresden: ...

Auf Blatt 2057, betreffend die Firma G. Buchholz, Opt.-u. Filzwarenfabrik in Dresden: ...

Auf Blatt 2079, Die Firma Oskar Beck in Dresden. Der Kaufmann Hugo Arthur Oskar Beck in Dresden ist Inhaber ...

Auf Blatt 1425, betreffend die Firma Edwin Reicherting Delikatessenhandlung in Dresden: ...

Auf Blatt 1405, betreffend die Firma Gustav Kühner in Dresden: Die Firma ist erloschen.

Eingetragen wurde: das die Verwaltung und Ausnutzung des Schenkens ...

Dresdner Konkurs. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Georg Robert Wendelschloß ...

Berliner Kurse vom 30. Januar 1928

Large table of stock prices for various companies and sectors like Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktionen, Industri-Aktionen, etc.

Table of stock prices for various companies like Faber, Bielefeld, Kahl, etc.

Table of stock prices for various companies like Siemens, AEG, etc.